

# Zum Jahreswechsel

Autor(en): **Brugger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633093>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 1 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · ·

6. Januar

## Zum Jahreswechsel.

Von Hans Brugger.

Was die Parze uns gesponnen,  
Waren's Leiden, waren's Wonnen,  
Ineinander ist's zerronnen,

Was zu tadeln, was zu loben,  
Ineinander ist's verwoben.  
Und so wird's auch künftig werden:  
Seien's jubelnde Geberden

Oder herbes Händeringen,  
hängen lasse nie die Schwingen;  
Mutig schlägt sich durch die Welt,  
Wer dem Sturm die Stirne hält.

## In Schnee und Eis.

Von Konrad Erb.

Es war in der Woche vor Ostern. —

Am Montag Morgen saß ich grämlich beim Fenster und schaute dem Wetter zu, das seit einer Woche seine schlechteste Laune an den schuldlosen Sterblichen ausließ und sich dermaßen ins Wüten und Toben hineingearbeitet hatte, daß es nicht mehr davon lassen konnte. Mit einem Mal klopfte es an die Türe, hart, trocken, wie etwa ein amerikanischer Börsenkönig pocht, dessen Minuten nicht mit Gold aufzuwägen sind. Ich hob erschreckt den Kopf, und herein trat Freund Franz, forsch und feck, natürlich ohne eine Aufforderung abzuwarten. Er stellte sich vor mich hin: „Morgen gehe ich auf die Engstlenalp, kommst du mit?“

„Ich habe eigentlich den Grindelwaldnern versprochen, an ihrer Tour übers Mönchsjoch teilzunehmen, doch lassen sie nichts von sich hören,“ warf ich zaudernd ein.

„Kannst du nachher machen, Zeit hast du ja genug.“

„Natürlich, mich hindert nichts; geochst hab' ich auch, daß mir der Kopf raucht, und das mitten in der goldenen Ferienzeit.“

„Dann pack ein!“ mahnte Franz und sah prüfend nach der Wand, wo Pickel und Steigeisen prangten. „Pickel nicht nötig, Steigeisen oben, Proviant ebenfalls, also nur Skis und Wäsche mitnehmen.“

„Wann fahren wir?“ wagte ich schüchtern einzuwerfen.

„Mit dem ersten Zuge —“

„Ist mir zu früh,“ schlug ich bestimmt ab.

„Dann also 8<sup>50</sup>, Schnellzug, eine Stunde Halt in Meiringen, um 2 Uhr Abmarsch, abends 8 Uhr Ankunft — es ist heller Mondschein,“ tröstete er, als er in mein verdutztes Gesicht sah. Gehorsam fügte ich mich; denn Franz gilt als Autorität im Bergsport; gegenwärtig in Meiringen im Exil, hat er den Engelhörnern seine besondere Zärtlichkeit zugewendet und auch die schroffste, verborgenste Spitze ihres Ruhmes der Jungfräulichkeit entkleidet.

„Es ist ein feiner Punkt,“ fuhr er nach kurzer Pause fort; „am Morgen harter Schnee, nachmittags suchen wir den Schatten auf, und Touren im Ueberfluß: „Graukopf, Reißend Kollen, Titlis, über die Frutt, übers Sätteli nach Gadmen, Trifthütte, Dammasstock — adieu!“

Wie ein Jahrmarktsausrufer schleuderte er mir all diese Namen ins Gesicht, schoß hinaus und ließ mich mit ganz benommenem Kopf zurück. Eine volle Viertelfunde brauchte ich, das klare Bewußtsein wieder zu erlangen, dann beugte ich mich über die Karte, um im Wilde wenigstens das gerühmte Paradies kennen zu lernen.

Am Morgen früh schon stand ich auf dem Bahnhof, der verwunderten Blicke nicht achtend, die meine Ausrüstung trafen. „Lofer Staub auf den Straßen, praller Sonnenschein auf den Dächern, und der will Ski fahren — verrückt!“ Dies Urteil las ich in manchem Gesicht und konnte mich nicht ent-